

Andreas Pastoors

## Die Steinartefakte von Salzgitter-Lebenstedt

Dissertation Köln 1996 (Prof. Dr. Gerhard Bosinski)

Die im Jahre 1952 entdeckte Fundstelle Salzgitter-Lebenstedt ist hauptsächlich aufgrund der hier aufgefundenen Steinartefakte eine über den mitteleuropäischen Raum hinaus bekannte Station. A. TODE, Leiter der Grabung von 1952, hatte das Inventar dieser ersten Grabung in einer Monographie vorgelegt (TODE 1982). Dieses von ihm beschriebene Steingeräteinventar wird charakterisiert durch bifazielle Werkzeuge und Levallois-Grundformproduktion. Darüber hinaus war die Fundstelle bekannt für die Bearbeitung von Knochen und Schädelfragmenten des *homo sapiens neanderthalensis* (TODE 1953; 1982; HUBLIN 1984).

Durch Baumaßnahmen im Bereich der Grabungsstelle von 1952 wurden im Jahre 1977 erneut Ausgrabungen notwendig. Die unter Leitung von K. GROTE durchgeführten Arbeiten schlossen unmittelbar an die Grabungsfläche von A. TODE an, so daß insgesamt eine Fläche von 416 m<sup>2</sup> auf dem Klärwerksgelände von Salzgitter-Lebenstedt archäologisch untersucht werden konnte. Die Ergebnisse dieser zweiten Grabung und die aus ihr resultierenden Funde wurden bislang lediglich in Vorberichten vorgelegt (GROTE 1978).

Im Rahmen einer Dissertation an der Universität zu Köln, betreut von Prof. Dr. G. Bosinski, wurde nun der gesamte Erkenntnisstand über die mittelpaläolithische Fundstelle Salzgitter-Lebenstedt unter besonderer Berücksichtigung der Steinartefakte dargelegt. Die Ziele dieser Arbeit sind vor allem:

1. Vorlage und Analyse der Dokumentation der Grabung von 1977
2. Korrelation der beiden Grabungsaufschlüsse (Grabung 1952 und 1977)
3. Klärung der Altersstellung der fundführenden Sedimente
4. Entwurf des Biotops von Salzgitter-Lebenstedt zur Zeit der Besiedlung
5. Überlegungen zur Entstehung des Fundinventars
6. Klassische Vorlage des gesamten Fundmaterials (Grabung 1952 und 1977)

7. Techno-funktionale Untersuchungen an den Steinartefakten - Analyse der Werkzeuggestalt
8. Untersuchungen zur Produktion der Grundformen

Es wird deutlich, daß sich unter den aufgeführten Punkten solche befinden, die einer intensiven methodischen Grundlagenbildung bedürfen. Dies gilt im besonderen für die techno-funktionalen Untersuchungen, der Analyse der Werkzeuggestalt.

Grundlegender Gedanke dieser Betrachtungsweise von Steinartefakten ist der Versuch die techno-funktionalen Einheiten der Steinartefakte im Zusammenhang mit der Herstellung derselben zu sehen. Ein Steinartefakt steht in seiner Funktion als Werkzeug als Überträger von Energie zwischen dem Menschen und dem zu bearbeitenden Objekt. E. BOËDA folgend, setzt sich ein Artefakt aus Empfänger, Überträger und Transformator von Energie zusammen (E. BOËDA 1991). Die Kombination dieser drei techno-funktionalen Einheiten bildet die Grundlage der Werkzeuggestalt. Diese zeigt unabhängig von der Machart der Geräte, ob uni- oder bifaziell, die Intention der Geräteherstellung an.

Darüber hinaus ist ein Artefakt immer das Resultat einer Kette von intentionellen Handlungen, die zum Großteil rekonstruierbar sind. Im besonderen Maße gilt dies für bifazielle Geräte und Levallois-Kernsteine, die auf ihren Oberflächen den Ablauf individueller Handlungsketten gespeichert haben. Sie sind das Resultat einer Vielzahl von Arbeitsschritten. Mit Hilfe einer neu entwickelten Methode, der Arbeitsschrittanalyse, werden diese Handlungsketten rekonstruiert. Grundlage dieser Methode ist die Auflösung der oben genannten Artefaktformen, bifazielle Geräte und Kernsteine, in ihre herstellungsgeschichtlichen Bestandteile. Eine solch diakritische Betrachtung der das Artefakte bedeckenden Negative erlaubt die Rekonstruktion des Herstellungsprozesses. Ergebnis dieser Arbeitsschrittanalyse ist die Rekonstruktion von Handlungsketten einzelner Individuen, die miteinander verglichen sowohl individuelle Züge als auch die Kenntnisse der Gruppe in der Steinbearbeitung anzeigen können.

Ergebnis dieser neuen Betrachtungsweise von Steinartefakten, der Werkzeuggestalt, ist die gesamt-heitliche Untersuchung der Intention und Realisation der Grundformproduktion und Geräteherstellung.

Das Fundmaterial von Salzgitter-Lebenstedt kam in einem Interstadial des Weichsel-Pleniglazials um 50.000 BP zur Ablagerung. Dafür sprechen nicht nur die geophysikalischen Datierungen, sondern auch die Ergebnisse der Pollenanalyse und der geologischen Untersuchungen. Nach der Ablagerung war das Inventar verschiedenen geologischen Prozessen ausgesetzt, so daß keine primäre Lagerung mehr vorliegt. Aus der Aufstellung der Argumente, die zu den gemachten Interpretationen geführt haben, wird die Bedeutung der Grabung von K. GROTE aus dem Jahre 1977 deutlich. Sie hat viele neue Erkenntnisse geliefert. Hinzu kommt, daß durch die 77er Grabung ein durch Keilmesser erweitertes Gerätespektrum das Inventar von Salzgitter-Lebenstedt charakterisiert. Das geringe Auftreten von Artefaktformen, die für die Zugehörigkeit zur Lebenstedter Gruppe gefordert werden, führt zu der Erkenntnis, daß der namensgebende Fundplatz selber nicht mehr dieser Formengruppe zugerechnet werden kann. Vielmehr ist ein Zusammenhang mit dem Micoquien zu erkennen.

## Literatur

- BOËDA, E. (1991) Approche de la variabilité des systèmes de reproduction lithique des industries de paléolithique inférieur et moyen: chronique d'une variabilité attendu. *Techniques et culture* 17-18, 1991, 37-79.
- GROTE, K. (1978) Die Grabung 1977 in der mittelpaläolithischen Freilandstation von Salzgitter-Lebenstedt. *Arch. Korr.* 8, 1978, 155-162.
- HUBLIN, J.J. (1984) The fossil Man from Salzgitter-Lebenstedt (FRG) and its place in human evolution during the Pleistocene in Europe. *Zeitsch. f. Morph. Anthrop.* 75, 1984, 45-56.
- PASTOORS, A. (1996) Die Steinartefakte von Salzgitter-Lebenstedt. Dissertation Universität zu Köln 1996.
- TODE, A. (1982) Der Altsteinzeitliche Fundplatz Salzgitter-Lebenstedt. Archäologischer Teil. *Fundamenta A 11/I.* Köln 1982.
- TODE, A. et al. (1953) Die Untersuchung der paläolithischen Freilandstation von Salzgitter-Lebenstedt. *Eiszeitalter und Gegenwart* 3, 1953, 144-215.

Andreas Pastoors  
Forschungsbereich Altsteinzeit des RGZM  
Schloß Monrepos  
D - 56567 Neuwied